

„Kein Erfolg mit privaten Investoren“

Bürgerliste fordert, dass die Kommune in den sozialen Wohnungsbau einsteigen soll

Schierling. (bas) In der vergangenen Wahlperiode habe es im Marktgemeinderat Einigkeit gegeben, den sozialen Wohnungsbau in Schierling voranzubringen, schreibt die Bürgerliste in einer Pressemitteilung. Aber die Strategie, ausschließlich auf private Investoren zu setzen, habe bisher keine Früchte getragen. Bis heute habe kein einziges Projekt realisiert werden können. Jetzt fordert die Bürgerliste, dass die Kommune selbst in den sozialen Wohnungsbau einsteigen soll. „Mit Nachhaltigkeit einkommensschwachen Bürgern helfen und dabei Vermögen schaffen“, so überschreibt die Bürgerliste die Mitteilung. Demnach habe der kommunalen Wohnungsbau viele Vorteile ge-

genüber der Verwirklichung durch Investoren. „Die Förderungen durch den Freistaat Bayern sind derart attraktiv, dass sich für Kommunen bei derzeitiger Zinslage dieser Wohnbau kostenneutral darstellen lässt“, sagt Marktgemeinderat Florian Paulik. Dies gelte bei Neubau im „KfW55-Standard“, aber auch bei der Sanierung von Bestandsgebäuden.

Ein weiterer klarer Vorteil für die Kommune sei, dass mittlerweile die Prüfung der Berechtigung zur Zuteilung einer geförderten Wohnung direkt durch die Verwaltung erfolgen kann. So habe die Gemeinde ein wichtiges Steuerungselement bei der Zuweisung einer Wohnung. Und wer dabei denkt, dass dieser Wohn-

raum nicht notwendig sei oder nur soziale Brennpunkte schaffe, der irre, sagt Paulik.

Viele haben Anspruch auf Wohnberechtigungsschein

Auch in Schierling steigen die Mietpreise. Mittlerweile werde vielen der Zugang zum freien Wohnungsmarkt immer mehr verwehrt. Anspruchsberechtigt sei eine Vielfalt von Personengruppen, von der Familie mit drei Kindern und einem Normalverdiener über Auszubildende, Rentner, Alleinerziehende und viele weitere mehr. Leider wüssten dies viele Berechtigte nicht oder würden sich genieren und dies nicht in Anspruch nehmen.

Laut der Bürgerliste gehörte sozialer Wohnungsbau schon zu den frühen Aufgaben der öffentlichen Hand nach dem Zweiten Weltkrieg. Damals wurden im 1. Wohnungsbaugesetz die Grundlage für die Schaffung von Wohnraum für die „breiten Schichten des Volkes“ gesetzlich verankert. Das Ende dieses Erfolgsmodells wurde in den 80er Jahren besiegelt. In den Jahren 1999 bis 2014 hätten sich die Zahlen des sozialen Wohnraums in Bayern halbiert.

Zwar würden einige Kommunen versuchen, private Investoren für den sozialen Wohnungsbau zu gewinnen, jedoch nur mit mäßigem Erfolg. „Selbst wenn dieser Wohnungsbau durch private Investoren realisiert wird, so habe er entscheidende Nachteile“, heißt es weiter. Nach 25 Jahren könnten diese von Freistaat geförderten Wohnungen

aus ihrer sozialen Bindung entlassen und dem freien Markt unterworfen werden.

Aufgrund positiver Beispiele aus anderen Gemeinden, beantragt die Bürgerliste nun, dass der Markt selbst in den geförderten Wohnungsbau einsteigt und damit weiter die soziale Verantwortung gegenüber seinen Bürgern stärkt. Wohnen sei kein Luxus, sondern existenzielles Bedürfnis.

Sitzung beginnt eine Stunde früher

Der Antrag wird in der Sitzung des Marktgemeinderates am Dienstag behandelt. Die Sitzung beginnt um 18.30 Uhr in der Mehrzweckhalle, also eine Stunde früher als üblich. Die Marktverwaltung will damit der aktuellen nächtlichen Ausgangssperre Rechnung tragen. Sicherheitshalber werden aber für alle Marktgemeinderäte und Besucher eine Teilnahmebestätigung für die Sitzung vorbereitet, teilte der Markt mit.

Folgende weitere Punkte stehen auf der Tagesordnung: Vorstellung neuer Mitarbeiter des Marktes; Neubau Rathaus – Beschlussfassung über den finalen Auslobungstext für den Realisierungswettbewerb und Beschlussfassung über das Vergabe-Verfahren; Fortschreibung des Einzelhandelskonzeptes des Marktes Schierling – Vergabe; Feuerwehrangelegenheiten – Kostenübernahme von Führerschein; Antrag Freie Wähler zur Änderung der Geschäftsordnung; Verschiedenes.



In Schierling wird nach wie vor viel gebaut. Der Bürgerliste kommt der soziale Wohnungsbau dabei aber zu kurz.

Foto: Sebastian Brückl